Lexikon Erlebnispädagogik

Theorie und Praxis von Erlebnispädagogik aus systemischen Perspektiven

3. völlig überarbeitete Auflage

Andrea Zuffellato

Astrid Habiba Kreszmeier

ziel

Gelbe Reihe : Praktische Erlebnispädagogik

Lexikon Erlebnispädagogik

Theorie und Praxis von Erlebnispädagogik aus systemischen Perspektiven

3. völlig überarbeitete Auflage

Andrea Zuffellato

Astrid Habiba Kreszmeier

ziel

Gelbe Reihe : Praktische Erlebnispädagogik

Dieser Titel ist auch als eBook erhältlich
ISBN 978-3-96557-092-4

Sie finden uns im Internet unter
www.ziel-verlag.de

Wichtiger Hinweis des Verlags: Der Verlag hat sich bemüht, die Copyright-Inhaber aller verwendeten Zitate, Texte, Bilder, Abbildungen und Illustrationen zu ermitteln. Leider gelang dies nicht in allen Fällen. Sollten wir jemanden übergangen haben, so bitten wir die Copyright-Inhaber, sich mit uns in Verbindung zu setzen.

Inhalt und Form des vorliegenden Bandes liegen in der Verantwortung der Autoren.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über *http://dnb.d-nb.de* abrufbar.

Printed in Germany

ISBN 978-3-96557-091-7 (Print)

Verlag: ZIEL – Zentrum für interdisziplinäres erfahrungsorientiertes Lernen GmbH
Zeuggasse 7–9, 86150 Augsburg, www.ziel-verlag.de
3. völlig überarbeitete Auflage 2022

Gesamtherstellung: FRIENDS Menschen Marken Medien
www.friends.ag

© Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlags reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Gedruckt auf Recystar matt (100 % Altpapier, „Blauer Engel“)

Inhaltsverzeichnis

Lexikon Erlebnispädagogik

Theorie und Praxis der Erlebnispädagogik aus systemischer Perspektive

Einleitendes von Andrea Zuffellato und Habiba Kreszmeier 5

Vorwort zur 3. Auflage von Hans-Peter Hufenus 7

Fachvokabular von A bis Z 10

Fachvokabular 18

Dank 264

Anhang 268

Literaturliste 270

Einleitend

Komplexität, Konstruktivismus und Phänomenologie sind drei Stichworte aus dem Vokabular der systemischen Ansätze, welche ein Jahr nach der ersten Nachricht der Verbreitung des neuen Corona-Virus aktueller sind denn je. Die Erlebnispädagogik lehrt uns einen pragmatischen Umgang mit der Unmittelbarkeit komplexer Situationen; sie bietet Hand, gedankliche Konstrukte im Tun zu überprüfen und körperlich zu spüren; und die Natur mit ihrer vielschichtigen Sprache, beschenkt uns mit «Zeichen», die uns helfen können, mit der aktuellen Situation besser zu leben.
Wer Menschen in der Natur auf ihren persönlichen Entwicklungsprozessen begleitet, kennt sich mit unvorhersehbaren Verläufen aus. Das plötzlich umschlagende Wetter, eine Tierbegegnung oder ein gruppendynamischer Konflikt können einen guten Plan rasch über den Haufen werfen. Offenheit, Wachsamkeit und Flexibilität bleiben wichtige Führungsqualitäten. In diesem Sinne bleiben die Kernkompetenzen, welche im Zentrum der Erlebnispädagogik stehen, von hoher Aktualität und Wichtigkeit – auch heute.
Wenn dieses Lexikon dazu beitragen kann, dass das Verständnis von Fachleuten für diese Zusammenhänge gestärkt wird, dass sie gute Pläne in die Tat umsetzen und dabei wachsam, offen und flexibel bleiben, dann haben wir viel erreicht und hoffentlich wird für mehr junge Menschen Pädagogik wieder zum Erlebnis.

Mittlerweile gibt es mehrere Fachbücher zur systemischen Erlebnispädagogik und es freut uns, dass dieses Lexikon einen vorreitenden Beitrag zur Zusammenführung der natur- und handlungsorientierten Ansätze der Erlebnispädagogik mit den Systemtheorien und den damit verbundenen Perspektiven und Haltungen leisten konnte. Viele Rückmeldungen von Studierenden und Lehrgangsteilnehmer*innen bestätigen den nachhaltigen Wert dieser Auseinandersetzung und so trägt das Lexikon Erlebnispädagogik nach wie vor zu einer gemeinsamen Fachsprache bei.

Im Unterschied zur ersten Auflage, gibt es in dieser Version keine drei Teile Fachvokabular, Methoden und Artikel mehr. Wir haben uns entschieden, neu alle Begriffe alphabetisch aufzuführen. Nach wir vor gibt es im Lexikon kurze Erklärungen für relevante Fachbegriffe. Etwas ausführlicher sind die Beschreibungen erlebnispädagogischer Methoden, insbesondere der spezifischen Methoden der Systemischen Erlebnispädagogik. Eine Besonderheit dieses Lexikons bilden vereinzelte längere Fachartikel zu einzelnen Begriffen wie etwa Gruppendynamik und Führung. Die Erläuterungen zu den Fachbegriffen haben wir mit einer Kombination aus fachlicher Neutralität und ressourcenorientierter Brille geschrieben.

Die ausführlicheren Artikel tragen deutlicher unsere persönliche Handschrift und spiegeln unsere Haltung. Sie sind Teil unserer eigenen Theoriebildung, wobei einzelne Artikel (Elemente, Körper und Rituale) ursprünglich dem Buch Wagnisse des Lernens von Astrid Habiba Kreszmeier und Hanspeter Hufenus entstammen.

Mit dieser überarbeiteten Version ist das Lexikon nun endlich auch e-book erhältlich. Auf diese Weise kann es der wissbegierigen Leser*in auch unterwegs gute Dienste leisten. Zudem sind die Verweise jetzt zu praktischen Verlinkungen , was die individuellen Lesespuren natürlich flüssiger macht.

Wir wünschen erhellende Erkenntnisse und neue Forschungsfragen, spannende Lesespuren und treffende Erklärungen. Vielen herzlichen Dank!

Andrea Zuffellato, Astrid Habiba Kreszmeier *St. Gallen, Februar 2022*

Vorwort

Als dieses Lexikon im April 2007 erstellt wurde, zog ich mich aus dem Feld der Erlebnispädagogik, bis anhin mein berufliches Feld und methodische Faszination, mehrheitlich zurück. Nun hat es sich in letzter Zeit wieder gemeldet. Ich wurde zu Vorträgen eingeladen, alte Kontakte erwachten und die Nachricht von Werner Michl, dass e&l Habiba und mir 2020 den Preis für besondere Verdienste in der Erlebnispädagogik überreichen wollen, war dann eine dazu passende Überraschung. Dann kam Covid19 und hat wie so Vielem einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Nun wurde ich angefragt, einen Beitrag zur 3. Auflage des Lexikons zu leisten, was ich gerne annahm. So bin ich mit der 2. Auflage des Lexikons in einen dialogischen Kontakt gegangen und dabei hat es mit mir gesprochen – ja gesprochen! Schau, hat es gesagt, ich kann mit dir in Kontakt treten, so wie es der Soziologe Hartmut Rosa in seinem Buch „Resonanz“ beschrieben hat und wie ich es gerne auch im Lexikon erweitert sähe. **„Resonanz“** meint nicht mehr nur ein «Widerhall», ein «Mitschwingen», ein «Anklingen». Nach Rosa ist Resonanz eine Weltenbeziehung, welche in der Natur und In den Dingen ein lebendiges, eigenständiges «unverfügbares» Gegenüber sieht, das mit uns kommuniziert und, wenn wir mit ihr in Resonanz sind, die Basis für ein“ gelingendes Leben“ bietet.

Auch das erste Wort im Lexikon **„Abenteuer“** verdient vielleicht eine Revision. In Zeiten von Corona ist an vielen Orten der Alltag zum Abenteuer, ja Gefahr, Risiko und Grenzerfahrung zum Ernstfall geworden und es ist schon interessant, wie ganz Altes plötzlich in anderer Form hoch aktuell werden kann:
Menschen lieben Abenteuer. Es ist das Sammler-Jäger Gen der Sapiens, welches uns gerne durch den Wald streifen, Hütten bauen und Feuermachen lässt. Zu den Kulturtechniken der Sammler-Jäger gehörte auch die Kunst des Spurenlesens, was ich als Jugendlicher auch gerne betrieb. Als Tracker musste man nicht nur erkennen, von welchem Tier eine Spur ist, sondern auch in welche Richtung sie geht und wie alt sie ist. Die Kunst des Trackings beinhaltete aber nicht nur Spuren lesen, sondern auch die Kunst, Spuren zu hinterlassen, damit Freunde einen finden. Und ebenso interessant: die Kunst, Spuren zu verwischen, dass einem die Feinde nicht folgen können. Sind wir hier nicht an die Diskussion rund um Tracing Apps erinnert?

Als nächstes lenkt mich das Lexikon auf den Begriff **«Gender»**. Da ist viel passiert und tut es weiterhin. In der 2. Auflage wird „Gender“ primär mit Gleichstellungsfragen assoziiert, ein Anliegen, dass seit den 50er Jahren von der damals entstandenen Frauenbewegung verfolgt wird. Dass zum Zeitpunkt des Verfassens des Lexikons der Begriff „me-too“ von Tarana Burke zum ersten Mal verwendet wurde, konnten die Autor*innen noch nicht wissen. Hätten sie geahnt, was für Dimensionen dieser annehmen wird, würden sie **«#MeToo»** als Begriff sicher aufnehmen, denn auch die Erlebnispädagogik muss sich damit auseinandersetzen, dass Genderfragen nicht nur Gleichstellungsfragen, sondern auch Fragen zu Missbrauch, Banalisierung von Gewalt gegen Frauen und Homosexuelle und Verdrängungen beinhalten sollten.

Was die Autor*innen damals ebenfalls nicht ahnen konnten war, dass der Begriff **„Kooperation“** zehn Jahre später in aller Munde sein wird und in keinem Lernsetting mehr fehlen darf. Damals hatte er auch keinen eigenen Platz bekommen, sondern wurde in der sogenannten „Kooperationsübung“ untergebracht. Vielleicht sollte es Kooperationstraining heissen? Genaugenommen wäre „Herstellung von Kooperationsatmosphären“ passender, denn seit Joachim Bauers Publikationen wissen wir, dass Menschen von Natur aus auf Kooperation ausgelegt sind. Sie stellt sich zwischen Menschen von selbst ein, wenn wir ihnen strukturell eine Chance dazu geben, wie zum Beispiel in einer Gruppe von ca. 12 Leuten um ein Lagerfeuer, die gemeinsam ein Essen zubereiten. Vielleicht habe ich mich deshalb vertieft mit dem Urmensch-Feuer-Kochen beschäftigt und dazu einiges publiziert.
Auch der Gutteil der aktuellen ethnologischen Forschung bestätigt übrigens dieses Bild: Indigene Völker, die noch ähnlich leben (können) wie unsere Urahnen, sind kooperativ, gleichgestellt und egalitär organisiert. Das kann besonders bei den San-Populationen Afrikas, die genetisch unsere nächsten noch lebenden Sapiens sind, beobachtet werden. Sie achten sorgsam darauf, dass sich kein Gruppenmitglied über die anderen erhebt. Heldentum wird grundsätzlich abgelehnt.

Apropos Heldentum und zum Begriff **„Heldenreise“**: Hier wäre es allenfalls auch angebracht, reflektierend kritische Bemerkungen anzufügen. So sinnvoll das Format auch sein mag: Helden hatten und haben wir mehr als genug. Und wenn die 12 ein Mass ist, in dem sich Menschen noch lernend selbst organisieren, dann würde ich empfehlen den Begriff **„Gruppengrösse“** beim Abschnitt über Gruppendynamik dazu zu nehmen.

Im Sommer begegnete ich Cornelia Schödlbauer an einer Veranstaltung in Berlin. Bei der Gelegenheit kamen wir darauf zu sprechen, dass Cornelia als Dozentin an der Outward Bound Academy unsere Art, also die Arbeitsweise der damaligen Wildnisschule, Schweiz, als „archaische Erlebnispädagogik“ bezeichnet hat. Archaisch deshalb, weil einfache Lebensbezüge unter freiem Himmel eine ureigene menschliche Wesenhaftigkeit ansprechen kann. Eine Wesenhaftigkeit die, wie es Schaik und Michel in ihrem Beststeller ‚Tagebuch der Menschheit‘ als „Erste Natur“ beschreiben und die auf Kooperation, Egalität, Gerechtigkeit und Fürsorge basiert.
Es wäre daher schön, würde der Begriff **„archaisch“** in das Lexikon aufgenommen und mit dem vorhandenen **„archetypisch“** abgeglichen.

Erlebnispädagogik ist keine neuzeitliche Erfindung. Sie kann ein altes Handwerk sein und unter anderem Erinnerungsarbeit: Erinnerung an unsere ureigene Wesenhaftigkeit, Erinnerung an eine einstmals lebendige und dialogische Verbundenheit mit der Natur und ihren Elementen. Wenn es darin gelingt, die Welt als lebendiges Gegenüber zu begreifen, dann kann man es auch als **„natur-dialogisches Verfahren“** sehen. Ein Begriff, der vielleicht in die vierte Auflage mit aufgenommen wird ;-)

In diesem Sinne wünsche ich allen, die erlebnispädagogisch arbeiten, darüber lesen und lernen viele Freude beim Tun und Entdecken. Wer weiss, welche Begriffe sich hier in Zukunft dadurch noch ein- oder umschreiben werden? Ich bleibe neugierig.

Hans-Peter Hufenus *Februar 2022*

Fachvokabular

Abenteuer 18
Abenteuergeschichten 18
Abseilen → Natursportliche Mittel 160
Abstinente (Leitungs-)Haltung 18
Action and reflection 20
Affektiver Gehalt 20
Ahnengalerie 20
Aktionismus 21
Aktivationsniveau 21
Ambiguitätstoleranz 21
Andragogik 22
Anerkennung 22
Angst 22
Animismus 23
Anliegen 24
Anteilnahme 24
Archetyp 24
Ästhetisches Empfinden 26
Attraktor 27
Attribution 27
Aufmerksamkeitsfokussierung 28
Aufstellungsarbeit 28
Auftrag, Auftragsklärung 29
Auftragskontext 29
Augenbinden 30
Ausgleich 30
Ausgleichsbewegungen 31
Ausnahmen 31
Ausrichtung → Gruppendynamik 82
Ausrüstung 32
Auswertung 33
Authentizität 33
Autopoiese 34
Axiom 34

Balance → Gleichgewicht 78
Bedeutung 35
Begleitung 36
Behaviorismus 36
Beobachter 37
Beobachtung 37
Beobachtungslernen → Modelllernen 148
Beratung 38
Bergsteigen → Natursportliche Mittel 160
Beziehung 39
Bezugssystem 39
Biografiearbeit 40
Biografisch 41
Biosphäre 41
Black-Box-Theorem 42
Blindfolds → Augenbinden 30
Bootcamp 42

Camp 42
Chaostheorie 43
City Bound 43
Coaching 44
Commitment 44
Compliance 44
Coping 45

Dekonstruktion 45
Didaktik 46
Didaktische Reihe 46
Dietriche 47
Disposition 48
Divergentes Denken 48
Diversität 48
Double-bind 49
Driften 49
Durchlässigkeit 50

Einfache Aufstellungen 50
Elementar-phänomenologisch 50
Elemente, Vier 50
Emergenz 54
Emotionale Intelligenz 54
Emotionen 55
Empathie 59
Empirisch 59
Empowerment 59
Entschleunigung 60
Erde → Elemente 50
Erfahrung, Erfahrungslernen 60
Erfolg 61
Erlebnis 61
Erlebnispädagogik 62
Erlebnistherapie 62
Ethik 63
Ethischer Imperativ 63
Evaluation 63
Expedition 64
Explorieren 64
Externalisation, Externalisierung 65

Familienaufstellung → Aufstellungsarbeit 28
Familiensystem 65
Familientherapie 65
Fantasiemetapher → Metaphern 138
Feedback 66
Feld, Feldtheorie 67
Feuer → Elemente 50
Flexibilität 67
Fließendes Selbst 67
Fließgleichgewicht 68
Flow 68
Fluss → Naturräume 157
Fokussierung 69
Fragetechnik → Zirkuläres Fragen 259
Fraktal 69
Frontloading 70
Führung 70

Ganzheitlichkeit 75
Gegenübertragung 75
Gender 76
Generalisierung 76
Geschmeidigkeit → Gruppendynamik 82
Gestalttherapie 77
Gesundheit 78
Gleichgewicht 78
Grenzen 79
Grenzerfahrungen 80
Grundannahmen 81
Gruppe 82
Gruppendynamik 82

Haltung 89
Handicap 90
Handlungsorientierung 90
Heldenreise 91
Hermeneutik 91
Heuristik 91
Hochseilgarten → Seilgarten 214
Hohe Elemente 92
Höhlenbefahrungen → Natursportliche Mittel 160
Holon 92
Homöostase 92
Hub 93
Humanistische Psychologie 93
Hypnotherapie 94
Hypothese 94

Identifikation, Identifizierung 95
Identität → Fließendes Selbst 67
Idiolektik 96
Imagination 96
Impuls 97
Impulsmetapher → Metaphern 138
Incentives 97
Individualbegleitung 97
Individuation 98
Information 98
Informationsfluss 99
Initiation 99
Initiatives (Kooperative Abenteuerspiele und Problemlöseaufgaben) 100
Initiatorische Gestalt 101
Inspiration 102
Instinkt 103
Inszenierung 103
Interaktion 104
Interdependenz 105
Interesse 105
Intervention 106
Introjektion 107
Introspektion 107
Intuition 107
ISE 108
Isomorphie 108

Joker 109

Kanufahren → Natursportliche Mittel 160
Kasuistik 109
Kausalität 109
Klassische Erlebnispädagogik 110
Klettern → Natursportliche Mittel 160
Klienten 110
Kochen 111
Kohärenz 112
Koinzidenz 112
Koleitung → Leitung 130
Kollektives Unbewusstes 112
Komfortzone, Komfortzonenmodell 113
Kommunikation 113
Kompetenzen 114
Kompetenzorientierung 114
Komplexität 114
Komplimente 114
Konflikt 115
Konnotation 116
Konstellation 116
Konstruktivismus 117
Kontemplation 118
Kontext 118
Kontrakt 118
Konzentration 119
Kooperationsübungen → Initiatives 100
Körper 119
Körpergedächtnis 122
Kreativität 122
Kreativ-rituelle Prozessgestaltung 123
Kreativtechnik 124
Kreis 124
Krise 125
Kristallkugeltechnik 125
Kybernetik 126

Landkarten 127
Leadership 127
Leading 128
Leerer Raum 128
Leitdifferenz 129
Leitung 130
Lernen 130
Lernräume 131
Linienarbeit 132
Logistik 133
Lösung 133
Lösungsorientierung 134
Luft → Elemente 50

Märchen 136
Menschenbild → Haltung 89
Metaebene 137
Metakognition 137
Metakommunikation 137
Metamorphische Hier- und Jetzt-Wirklichkeit 138
Metaphern 138
Metaskills 143
Methoden 143
Mikrokosmos 144
Modelle der Erlebnispädagogik 144
Modelllernen 148
Moderation 148
Möglichkeiten, Möglichkeitssinn 149
Monomythos 149
Monorail 150
Morphische Resonanz, Morphogenetisches Feld 150
Motivation 151
Mountains speak for themselves → Modelle der Erlebnispädagogik 144
Muster, Musterunterbrechung 152
Mythen 152
Mythenspiel 153

Nachhaltigkeit 153
Nächster Schritt 153
Narrativer Ansatz 154
Naturerfahrung 155
Natürliche Handlungsbezüge 157
Naturräume 157
Naturraumpädagogik 159
Naturschutz 159
Natursportliche Mittel 160
Natursportliche Prozessbegleitung 165
Naturtherapie 166
Natur- und Umweltpädagogik 166
Netzwerke, Netzwerktheorie 167
Neugier 167
Neuronale Plastizität 168
Neutralität 168
Nichtwissen 169
Niedrige Elemente 169
Niedrigseilgarten → Seilgarten 214
NLP – Neurolinguistisches Programmieren 169
Nomadisch 171
Nützlichkeit 171

Objektgestaltung → Platzgestaltung 181
Objektivität → Neutralität 168
Oktopus 172
Ontogenese 172
Opportuner Moment 172
Ordnung → Gruppendynamik 82
Organisationsentwicklung 173
Orientierung 173
Outdoor-Coaching 173
Outward Bound 174

Pacing 174
Parallelraum 175
Paraphrasieren 176
Parts Party 176
Passepartout → Dietriche 47
Persönlichkeitsentwicklung 177
Perspektivenwechsel 177
Phänomene 178
Phänomenologisch → systemisch phänomenologisch 238
Phasen, Phasenmodelle, Phasenübergänge 178
Phylogenese 179
Physischer Raum 179
planoalto 180
Platzgestaltung 181
Präsenz 182
Problemlöseaufgaben → Initiatives 100
Projekt 182
Projektion 182
Projektmanagement 183
Protagonist 185
Provokative Therapie 185
Prozess, Prozessbegleitung 186
Prozessberatung → Beratung 38
Prozessgestaltung → Kreativ-rituelle Prozessgestaltung 123
Prozessorientierte Psychologie 186
Prozessorientierung 187
Psyche 188
Psychodrama 189

Qualitätsmanagement → Projektmanagement 183
Quantentheorie 190
Querdenken → divergentes Denken 48

Ränge 191
Rapport 191
Räume, Raumgestaltung 191
Realität → Wirklichkeit 252
Reflecting Team 193
Reflexion 193
Reformpädagogik 194
Reframing 195
Repräsentanz 195
Repräsentative Wahrnehmung 195
Resilienz 196
Resonanz 196
Ressourcen 197
Ressourcenorientierung 198
Retraumatisierung 198
Revolution → Gruppendynamik 82
Risiko 200
Rituale 200
Rituelle Gestaltung 205
Rituelle Strukturen 206
Roadmovie 206
Robustheit → Gruppendynamik 82
Rollen 207
Rollenspiel 208
Ropes Courses → Seilgarten 214
Rückkopplung 208

Salutogenese 209
Schlüsselqualifikation 210
Schlüsselwörter 210
Schlussintervention 210
Schneeschuhlaufen → Natursportliche Mittel 160
Schulische Erlebnispädagogik 211
Schutz 212
Seele 213
Segeln → Natursportliche Mittel 160
Seilgarten 214
Selbst → Fließendes Selbst 67
Selbstbeauftragung 214
Selbsterfahrung 215
Selbst erfüllende Prophezeiung 215
Selbstkompetenzen 216
Selbstorganisation 217
Selbstreferenz 218
Selbstverantwortung 219
Selbstvertrauen 219
Selbstwertgefühl 220
Selbstwirksamkeit 220
Sensibilisierung 221
Setting 221
Sicherheit 221
Skalierungsfragen 225
Skulpting 225
Small-World-Phänomen 225
Solo 226
Somatische Marker 226
Sowohl als auch 227
Sozialer Konstruktionismus 227
Sozialer Kosmos 228
Sozialkompetenzen 229
Sozialtherapie 230
Sozialtraining → Training 240
Speläologie → Natursportliche Mittel 160
Spiderweb → Spinnennetz 231
Spiegeln 230
Spiegelneuronen 231
Spinnennetz 231
Spotting 231
Sprachbegleitung 232
Strukturelle Koppelung 232
Suggestion, Suggestivfragen 233
Supervision 233
Symbol 233
Symbolarbeit 234
Synchronisation 235
Synchronizität 235
Synergie, Synergieeffekt 236
System 236
Systeme-Stellen 237
Systemisch 237
Systemisch-konstruktivistisch 238
Systemisch-phänomenologisch 238
Systemumwelt → Kontext 118
Szenische Arbeit 239

Topologische Ansätze, Topologische Wende 240
Training 240
Trainingsmetapher → Metaphern 138
Trance → Flow, Hypnotherapie 68, 94
Transfer 241
Transzendenz 242
Trauma 243
Trekking → Natursportliche Mittel 160

Überforderung 243
Überlebensmodus 244
Übertragung 244
Umdeutung → Reframing 195
Unmittelbarkeit 244
Unterschiede, Unterschiedsfragen 245
Unverfügbarkeit 245

Verantwortung 246
Verdichtung 246
Verhalten 247
Verinnerlichung → Introjektion 107
Vernetzung → Netzwerke 167
Verschlimmerungsfragen 248
Verschränkung, Quantenverschränkung 248
Verschreibungen 248
Visionssuche 249

Wachstum → Persönlichkeitsentwicklung 177
Wagnis 249
Wahrnehmung 250
Waldpädagogik → Natur- und Umweltpädagogik 166
Wasser → Elemente 50
Weltbild → Haltung 89
Wertschätzung → Haltung 89
Widerstand 251
Wildnisaufenthalte 251
Wildnisschule → planoalto 180
Wille → Motivation 151
Wirklichkeit 252
Wirklichkeitssinn → Möglichkeitssinn 149
Wirkung 253
Wunderfrage 253

Zauberwörter → Schlüsselwörter 210
Zeit 254
Zeugenschaft 254
Ziele und Zielarbeit 255
Zielgruppen 259
Zirkuläres Fragen 259
Zirkularität 261
Zugehörigkeit → Gruppendynamik 82

A

Abenteuer

Abenteuer beschreiben besondere, nicht alltägliche Ereignisse, Erlebnisse oder Handlungen. Sie zeichnen sich durch einen erhöhten affektiven Gehalt (→ Affektiver Gehalt) aus und können dabei sowohl positiv als auch negativ konnotiert (→ Konnotation) sein. Abenteuer werden mit Gefahren, Risiken, Grenzerfahrungen, Kühnheit und Experiment in Verbindung gebracht, sie schüren Mutmaßungen hinsichtlich Fahrlässigkeit oder → Aktionismus. Gängig ist auch die Verwendung des englischen ‚adventure'. Das enthaltene Verb ‚venture' (~wagen, ~riskieren) wird unter anderem auch übersetzt mit ~den Ruf riskieren, aufs Spiel setzten.
Die systemische Erlebnispädagogik ermöglicht Abenteuer im Sinne des → Komfortzonenmodells, sucht aber keine Grenzerfahrungen in sportlichen Belangen. Die Kunst in der Leitung ist, das Maß der Anforderungen passend zu wählen, für den nötigen Schutz zu sorgen und dabei stets den Menschen nahe zu bleiben, damit sie Wagnisse auf vielen Ebenen eingehen können.

Abenteuergeschichten

In Form von Metaphern und archetypischen Entwicklungszyklen erschließen Abenteuer als Geschichten großes Arbeitspotenzial für die Erlebnispädagogik. (→ Metaphern, → Heldenreise, → Monomythos, → Archetyp) Sie stellen Lern-, Entwicklungs- oder Wachstumsprozesse dar, die ihre Hauptpersonen reif, gesund oder erwachsen werden lassen.
Die Arbeit mit Geschichten (Die rote Zora, Tom Saywer etc.) eignet sich für Erlebnispädagogik mit Kindern besonders gut. So wird ein See zum Tummelplatz der Piraten und die anschließende Zusammenarbeit im Camp ist geprägt vom Mannschaftsgedanken der Matrosen. In der Begleitung von Jugendlichen und Erwachsenen ersetzen bildhafte Metaphern die Fantasiegeschichten, sodass die Flussfahrt mit dem Kanu zum Abenteuer mit dem Titel „Die Liebe und das Leben" werden kann.
Pädagogisch besonders wertvoll ist es, wenn Teilnehmer/-innen zu den Hauptakteuren der → Abenteuer werden, wenn sie die Reise prägen und ihre eigenen Abenteuergeschichten schreiben.

Abseilen → Natursportliche Mittel

Abstinente Leitungshaltung

Der → Grundannahme folgend, dass Menschen über alle nötigen Fähigkeiten und → Ressourcen verfügen, ihr Leben zu gestalten und ihre Probleme zu lösen, überträgt die abstinente Leitung den Teilnehmern größtmögliche Kompetenz im pädagogischen Prozess. Sie erkennt Menschen als Experten ihres Lebens an und verfährt mit eigenen Vorstellungen darüber, was gut und richtig ist, zurückhaltend.

Vielen Menschen ist nur ein Bruchteil ihres Potenzials zugänglich, und auch davon ist ihnen nur ein Teil bewusst. Ohne Impulse von außen bleiben Menschen oft in ihren bekannten Denk- oder Wahrnehmungsmustern und versuchen, sich durch „mehr desselben“ zu helfen. Anstatt aktive Veränderungsinterventionen vorzugeben, geht die abstinente Leitung aus einer Position des „Nichtwissens“ heraus gemeinsam mit dem Teilnehmer auf Forschungsreise. (→ Exploration)
Die idiolektischen Axiome „zuhören statt reden“ „fragen statt Rat geben“ „respektieren statt recht haben“ und „vielleicht ein bisschen verstehen“ beschreiben die systemisch abstinente Leitungshaltung sehr passend. (→ Idiolektik, → Axiom)

Eine abstinente Leitung lässt den Menschen Raum, sich selbst wahrzunehmen und für ihr Handeln und Sein Verantwortung zu übernehmen. Sie läuft nicht der Gruppe voraus, sagt nicht, wer was zu tun hat und läuft nicht jedem nach, der etwas versäumt. Stattdessen führt sie aus dem Hintergrund, ist wach und aufmerksam in der Wahrnehmung sowohl der Prozesse der Gruppe als auch jedes Einzelnen. Abstinent führen heißt Menschen die Verantwortung für ihr Lernen und ihre Ziele zu lassen, so wenig einzugreifen wie möglich, so viel als nötig. Abstinente Leitung erlaubt es den Menschen, Erfolge sich selbst zuzuschreiben, und stärkt damit ihr → Selbstvertrauen.
Oft ist das Maß der möglichen Abstinenz auch Indikator für die Passung von Auftrag, Zielen, Selbstbeauftragung der Teilnehmer und erlebnispädagogischem Setting. (→ Auftrag, → Ziel, → Zielarbeit, → Setting)
Die Phasen abstinenter Begleitung werden ergänzt durch Momente höchster Präsenz, durch aktive Prozess- und Programmgestaltung, durch intensive Begleitung und Auseinandersetzung. (→ Intervention) Systemische Erlebnispädagogik fordert und fördert gleichsam Selbstverantwortung und die Fähigkeit, sich auf den Prozess, auf andere Menschen oder sich selbst einlassen zu können.

Abstinent und doch aktiv (beg-) leiten:
Vorhandene Ressourcen aktivieren und würdigen.
Möglichkeiten schaffen, neue Ressourcen zu entdecken.
Die Freude an Variationen aktivieren und einen Sinn für Möglichkeiten entwickeln.
Erfolge ermöglichen und die Selbstwirksamkeit stärken.
Autonomie bewundern und respektieren und sich über Unterschiede freuen.
Zu Schritten ermutigen, Wagnisse und Abenteuer ermöglichen.
Interaktion und Informationsfluss fördern.

A

Action and reflection

~Handlung und Reflexion

Dieser Slogan beschreibt ein Lernmodell der Erlebnispädagogik, das auch als ‚Outward Bound Plus Modell' bekannt ist. (→ Modelle der Erlebnispädagogik) Bei diesem Ansatz folgt unmittelbar auf ein Handlungssetting eine Reflexionsphase, in der Erlebnisse ausgetauscht und ausgewertet werden.

Die systemische Erlebnispädagogik setzt ‚action and reflection' als Programm sparsam ein. → Reflexion ist wohl ein wesentlicher Teil der Arbeit, sie ist jedoch in den Prozess integriert und findet nicht in rein sprachlicher Form statt. Die Arbeit mit → Metaphern, → Kreativtechniken oder szenischen Techniken bietet Möglichkeiten, auf unterschiedlichen Ebenen und in den verschiedenen Prozessphasen zu reflektieren.

Affektiver Gehalt

‚Affekt' ~heftige Gemütsbewegung, ~Zustand einer außergewöhnlichen seelischen Angespanntheit

→ Erlebnisse zeichnen sich dadurch aus, dass sie die Betroffenen emotional bewegen, berühren, ergreifen. Oft ist es jener affektive Gehalt, der sowohl positiv als auch negativ belegt sein kann, der aus einer Handlung oder → Erfahrung ein Erlebnis macht.

Die systemische Erlebnispädagogik will Erlebnisse ermöglichen, die das Selbstvertrauen und den Handlungspielraum der Menschen erweitern. Ergebnisse aus der Hirnforschung zeigen auf, dass besonders Erfolgserlebnisse eine Zunahme an neuronalen Verbindungen auslösen. (→ neuronale Plastizität, Spiegelneuronen)

Der affektive Gehalt von Erlebnissen wird unter anderem durch konstruktive Gruppendynamik und durch → Isomorphie zwischen der Aktivität und den persönlichen Zielen der Teilnehmer erreicht. (→ Transfer)

Ahnengalerie

Die Methode aus der → szenischen Arbeit orientiert sich an der „Grammatik" der therapeutischen Aufstellungsarbeit, folgt jedoch einer fixen Struktur und Choreografie. In einem Familienbild repräsentieren Menschen stellvertretend die Stammmitglieder der Familie (Eltern und Großeltern). Protagonisten haben die Möglichkeit, innere Bilder zu externalisieren und diesen somit die Möglichkeit zur Veränderung zu geben. Dadurch können neue oder erneuerte innere Bilder entstehen. Eine leitende Arbeitshypothese dieses Vorgehens ist, dass ein verändertes inneres Bild den Samen für eine Veränderung in der äußeren Welt in sich trägt.

Die Kraft einer Ahnengalerie liegt in der Reduktion. Erzählt wird die Familiengeschichte mit der Darstellung des Lebensflusses und der bio-logischen Kette. Versöhnung, Rückhalt, Ausrichtung und das Schöpfen von frischem Mut und neuer Kraft sind Ergebnisse einer gelungenen Ahnengalerie. (→ szenische Arbeit, → Aufstellungsarbeit, → Familiensystem, → Externalisierung)

Aktionismus

~übertriebener Tätigkeitsdrang

Die systemische Erlebnispädagogik versteht sich als handlungsorientierte, ganzheitliche Methode (→ Ganzheitlichkeit), die einen Ausgleich auf den körperlichen, sozialen, emotionalen etc. Lernebenen sucht und Sprache und Handlung in geeignetem Maß integriert.

Der Wahl eines natursportlichen Mittels oder einer anderen Methode geht die Klärung des → Auftrages und die Erarbeitung der → Ziele voraus. Auf diese Weise werden Handlungen mit Bedeutung und Sinn angereichert und reiner Aktionismus wird vermieden.

Ein ausgeglichenes → Setting bietet eine Mischung aus Handlung, Sprache, Beziehung und → Kontemplation.

Aktivationsniveau

Damit wird der individuelle, als angenehm empfundene Idealzustand der inneren und äußeren Aktivität eines Menschen beschrieben. Menschen folgen dem Bedürfnis, einem angenehmen Lebensgefühl nachzugehen und versuchen ihr Maß an Aktivität dementsprechend zu dosieren. Sie suchen immer wieder ihr ideales Aktivationsniveau auf. Es gibt jedoch auch Menschen, bei denen diese natürliche Bewegung unterbrochen ist, die in Lethargie fallen und sich der deprimierenden Langeweile hingeben bzw. gezwungenermaßen hingeben müssen, oder aber sich in → Aktionismus stürzen und permanent den Kicks und Thrills hinterher jagen.

Die systemische Erlebnispädagogik versucht natürliche Bewegungsflüsse zu fördern. Es gilt dabei, individuelle Punkte optimaler Anforderung zu finden, die Erfolgs- oder gar → Flow-Erlebnisse ermöglichen können.

Ambiguitätstoleranz

‚Ambiguität' (lat.) ~Mehr- oder Doppeldeutigkeit von Wörtern, Werten, Symbolen, Sachverhalten

Ambiguitätstoleranz ist die Fähigkeit, unterschiedliche Werte oder Rollen, gegenläufige Bedürfnisse oder verschiedene Perspektiven und Meinungen nebeneinander akzeptieren zu können. Sie beschreibt das Aushalten des Lebens in einer Welt der Widersprüche. Ambiguitätstoleranz setzt das Prinzip des „Sowohl-als-auch" an die Stelle eines „Entweder-oder-Denkens".

Ambiguitätstoleranz ist eine wichtige Eigenschaft systemischer Führung, die ja die Menschen als Sachverständige ihres Lebens, ihrer Probleme und Lösungen und aller innerer Widersprüchlichkeiten anerkennt. Die Leitung eines Prozesses benötigt die entsprechende Flexibilität im Denken, die Offenheit und Neugier, Menschen mit ihren Realitäten zu akzeptieren.

Das Sein in der Natur fördert die Ambiguitätstoleranz. Erlebnispädagogische Unternehmungen bringen Menschen dem natürlichen Nebeneinander und Miteinander näher, lassen sie die Widersprüche und Polaritäten des Lebens hautnah erleben. Die Natur überrascht und beschenkt die Menschen mit Bildern wie dem Grashalm auf der Asphaltstrasse, dem Kreislauf von Leben und Tod, dem Feuer bei strömendem Regen oder dem Kehrwasser im Wildbach.
Das Erleben und Akzeptieren der Widersprüche in der Natur hat eine heilsame Wirkung auf den Umgang mit inneren Widersprüchlichkeiten und inneren Konflikten. Hier liegt ein kraftvolles therapeutisches Potenzial.

Andragogik
Wissenschaft und Lehre von der Theorie und der Praxis der Erwachsenenbildung.

Anerkennung
Anerkennung ist eine wichtige pädagogische Grundlage und meint die Fähigkeit, andere Menschen in ihrem Dasein und ihren Eigenarten, Handlungen, Leistungen etc. wahrzunehmen. Anerkennung bedeutet nicht zwingend Lob, Würdigung oder Geschenke. Es ist wichtiger, dass Beiträge gesehen und benannt werden, dass die wesentlichen Informationen ins System fließen und Bemühungen nicht im stillen Kämmerchen verschwinden. Fehlende Anerkennung führt zu einem Ungleichgewicht im Geben und Nehmen, zu Unzufriedenheit, zu Konflikten und Leistungsabfall. Umgekehrt führt die Kombination aus Akzeptieren des Wesens und der Anerkennung seiner Leistungen zu menschlichem Wachstum und zur Steigerung der → Selbstwirksamkeit.

Angst
Unter Angst wird ein Gefühl der Bedrohung, der Beengung oder eine Stimmung der Beklemmung verstanden. In der Wortherkunft lat. ‚angor' ist Angst gleichbedeutend mit Würgen. Angst hat viele Formen, von der Scheu über die Prüfungsangst bis zur Massenpanik, von der Todesangst bis zu krankhaften Phobien.
Angst hängt mit Flucht- und Vermeidungsreaktionen zusammen. Sie ist ein Motor, der ernorme Kräfte besitzt, sie stellt den Körper in Alarmbereitschaft und mobilisiert die letzten Reserven.
Im pädagogischen und therapeutischen Kontext haben Ängste oft sowohl schützende als auch hindernde Komponenten, können Hindernis und Ressource sein. Die Angst davor, dem Chef die eigene Meinung zu sagen, ist möglicherweise auch die Angst vor beruflicher Veränderung und damit der Schutz des Arbeitsverhältnisses und der finanziellen Sicherheit. Die Angst vor Vorträgen oder Auftritten vor der Klasse ist auch der Schutz vor Blamage oder Ausgesetztheit.

Die Arbeit an Ängsten und die Bewusstwerdung verborgener Ängste ist ein Ziel vieler persönlichkeitsbildender Prozesse. Wenn Ängste die Kontrolle über Handlung und Denken übernehmen, fühlen sich Menschen ausgeliefert und unfrei, gar besessen. Angstbewältigung ist dann immer auch Bewusstseinsforschung und Bewusstseinserweiterung, ist Kompetenzerweiterung und → Selbststärkung.
Durch Vermeidung von Angstsituationen kann an der Angst selbst nicht gearbeitet werden, sie kann nicht überwunden werden. Angstbewältigung setzt stattdessen eine aktive Begegnung und Auseinandersetzung mit dem Angstauslöser und der Angst selbst voraus. Diese Annäherung kann vielerlei Gestalt haben, imaginär, konkret oder metaphorisch, direkt oder über Umwege. Erlebnispädagogik kann für eine Angstbewältigung oder einen angemessenen Umgang mit Ängsten einen großen Beitrag leisten. Durch das Überwinden der eigenen Ängste während einer Klettertour oder einer Nacht im Freien verschwinden Versagensängste gegenüber dem Vater oder Prüfungsangst zwar nicht, doch mit jeder Konfrontation und erfolgreichen Überwindung von Ängsten verändert und verringert sich die Angst vor der Angst und wächst das Gefühl von Selbstwirksamkeit und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Wer seinen Ängsten in persönlichen Herausforderungen begegnet ist und sie überwinden konnte, der wird nicht an Alltagsthemen scheitern.

Animismus

‚Anima' (griech. ánemos) ~Wind, Hauch, Seele
Animismus beschreibt hier ein Verständnis der Welt, welches allen Lebensformen sowie beispielsweise auch Steinen, dem Wetter, Orten und Elementen beseelte Lebendigkeit zugesteht. Das animistische Weltbild steht damit dem heute zumindest in westlichen Kulturen dominanten dualistischen Welt- und Gottesbild gegenüber. Monotheistische Religionen beschreiben Gott als von den Lebewesen und der Welt getrennte, transzendente Wesenheit oder Kraft, während im Animismus die gesamte Welt als durchströmt und beseelt betrachtet wird.
In erlebnispädagogischen Unternehmungen sprechen Menschen immer wieder von → Phänomenen, die ihnen begegnen oder davon, dass die Natur zu ihnen gesprochen hat. Wer längere Zeit in der Natur verweilt, wird kaum bestreiten können, wie lebendig diese ist. Das animistische Empfinden einer miteinander lebenden Welt und die menschliche Resonanzfähigkeit (→ Resonanz) als Tor zur Wahrnehmung derselben, ist für viele konkret erfahrbar.

A

Anliegen

Die Arbeit in der systemischen Erlebnispädagogik beginnt mit einem Anliegen. In ihm sind sowohl Ausgangslage oder Problemsituation als auch Zielvorstellungen und Lösungsmöglichkeiten enthalten. Es drückt die Handlungsmotivation des Protagonisten aus, weil ihm etwas ‚daran liegt', und es zeigt auch auf, wo die Verantwortung für den Prozess und die Bewegung liegt. In erlebnispädagogischen → Settings und in der Begleitung persönlichkeitsentwickelnder Programme eröffnet die Frage nach einem Anliegen oft eine nächste Arbeitssequenz.
Nicht selten können Menschen kein klares Anliegen formulieren, sie machen jedoch deutlich, dass sie irgendetwas tun oder ändern wollen. Dann können systemische Fragen dabei unterstützen, was sich denn ändern sollte, woran ein Erfolg zu erkennen wäre etc. (→ Zirkuläres Fragen) Anliegen können bei Arbeiten oder → Naturerfahrungen erst entstehen, sie können sich wandeln oder wieder auflösen, sie zeigen sich in Träumen oder → Phänomenen.

Anteilnahme

Die Fähigkeit zur Anteilnahme ist eine wichtige Ressource in der Begleitung von Menschen. Zusammen mit der nötigen → Empathie und gepaart mit ehrlicher Neugier ermöglicht die Anteilnahme eine gute Basis für intensive Prozesse. Es geht dabei um Mitgefühl, nicht um Mitleid. Sie ermöglicht der Prozessbegleitung verstärkte Wahrnehmungen von → Gegenübertragung und anderen Impulsen.

Archetyp

~Urmuster; zu griech. ‚arche' ~Ursprung; ‚archaios' ~alt und ‚archos' ~Führer
Die Archetypen verweisen gleichsam auf einen gemeinsamen Ursprung und geben Führung vor.
Ein möglicher gedanklicher Zugang zu Archetypen ist tiefenpsychologischer Natur. Für C.G. Jung sind Archetypen Inhalte des kollektiven Unbewussten. Genauer: Es sind allgegenwärtige, durch endlose Wiederholungen typischer Lebenssituationen eingeprägte, universelle Formen der Menschheit. Diese Urformen prägen das Fühlen, Denken, Handeln sowie die Wahrnehmung. Sie sind in die Tiefenschichten der Menschen verwoben, sind unbewusst im Hintergrund und doch wirksam. Archetypen werden nicht in ihrer Urform sichtbar, sondern in spezifischen Ausprägungen, sie sind also offen für individuelle und immer wieder neue Ausdeutungen und Erscheinungsformen.

Wichtige Urformen sind bei Jung der Schatten, der Mutterarchetyp, der Kinderarchetyp, der alte Weise und Anima / Animus. Diese Archetypen erscheinen in verschiedenen Ausformungen. So kann der Mutterarchetyp als Mutter, Großmutter, Stiefmutter oder Amme sichtbar werden, aber auch als Himmel, Erde, Wald, Meer, Quelle, tiefer Brunnen, Backofen, Baum, Höhle, Hohlform oder hilfreiches Tier usw.
Archetypen können sich von zwei Seiten zeigen. Es gibt zahllose bedrohliche Dämonen, die als verdrängte Anteile des seelischen Lebens gedeutet werden. Gleichzeitig geht von den Inhalten des Unbewussten eine Verlockung aus. Denn wenn ein Kontakt mit den Urbildern des Lebens hergestellt oder beibehalten wird, dann kann die Energie der Bilder genutzt werden.
Systemische Erlebnispädagogik (→ kreativ-rituelle Prozessgestaltung) eröffnet die Möglichkeit eines Zusammenspiels bewusster und unbewusster Elemente des Handelns, von Archetypen und Bewusstsein.
Allein die Begegnung mit der Natur führt an archetypische Erfahrungen heran. Die Natur hat das Potenzial, Erfahrungen jenseits des persönlichen Horizontes zugänglich zu machen. Die Gipfelerfahrung tausender Menschen, ihre gesamte Bedeutungsdimension und Erlebnisdichte vermag sich in den letzten Metern eines jeden Berges kristallisieren und jedem offenbaren, der dorthin kommt.
Einfachste Lebensweise mit elementaren Handlungen und die bewusste Inszenierung archetypischer Strukturen sind weitere bewusst eingesetzte erlebnispädagogische Elemente, die bei Menschen etwas im Unbewussten berühren, das den Urbildern entspricht.
Auch Archetypen in Mythos und Märchen oder Geschichten sind gestalteter Ausdruck von Bildern, die in ihrer Urform im kollektiven Unbewussten ruhen. Die Methode des → Mythenspiels eröffnet hier einen Raum, in dem das handelnde Einfühlen in eine Rolle manchmal auch eine Resonanz im kollektiven Unbewussten auslöst, die zu einer eigenen Ausformung und Bewusstmachung des anklingenden Archetypus führt. Protagonistinnen erfahren z. B. die Kriegerin oder die Herrscherin in ihren ganz elementaren Funktionen und in ihrer Beziehung.
So greifen die Naturerfahrung, die Berücksichtigung archetypischer Strukturen und die Handlungen in der Konzeption von Seminaren sowie szenische (und andere) Methoden ineinander.
Auf diese Weise erschließen einzelne Menschen und Gruppen über archetypische Motive, Handlungen oder Wandlungsschritte wertvolles Wissen aus tieferen Schichten, über das Leben, die Welt und die Gemeinschaft. Sie erkennen übergeordnete Prinzipien und entnehmen all dem Hinweise für die eigene Entwicklung. (→ Metaphern, → Mythen, → Märchen, → Rituale, → Rituelle Strukturen)

Archetypische Handlungen
Brot backen / Feuer machen / Fischen / Wasser tragen / Campbau / Fleisch braten

Archetypische Strukturen
Monomythos / Initiationsrituale / Heilungsrituale / Waschung / Schwitzhütte

Archetypische Naturerfahrungen
Berg / Solo / Wüste / Meer / Höhle / Wald / Fluss und See

Weiterführende Literatur:

Bischof, Norbert (2000): Das Kraftfeld der Mythen.
Campbell, Joseph (1999): Der Heros in tausend Gestalten.
Campbell, Joseph u. Moyers, Bill (1994): Die Kraft der Mythen.
Jung, Carl Gustav u. Franz, Marie-Louise von u. Henderson, Joseph L. u. Jacobi, Jolande u. Jaffé, Aniela (1999): Der Mensch und seine Symbole.
Jung, C.G. (2001): Archetypen.
Kreszmeier, Astrid H. u. Hufenus, Hans-Peter (2000): Wagnisse des Lernens.
Schödlbauer, Cornelia (2002): Weisheit und Trance.
Schwiersch, Martin u. Kraus, Lydia, (2005): Die Sprache der Berge.
Sheldrake, Rupert (2003): Der siebte Sinn des Menschen.

Ästhetisches Empfinden

‚Ästhetik' (griech. aisthánesthai) ~durch die Sinne wahrnehmen
Der Sinn für das Schöne, für eine „gute Gestalt" wohnt einem jeden Menschen inne und wird sowohl von einem individuellem Schönheitsbegriff als auch den Ideen → archetypischer Grundmuster genährt.
Auf den Sinn für das Schöne als Ressource wird beispielsweise bei → Kreativtechniken zurückgegriffen, um innere Bilder prozesshaft und nicht rein kognitiv entstehen zu lassen. Ästhetisches Empfinden kommt in diesem Falle über die Handlung zum Ausdruck oder wird durch aktives Gestalten erreicht und erst in einem zweiten Schritt bewusst gemacht. So unterstützt der Sinn für Schönheit oft das spielerische Entdecken von Ressourcen und hilft Ordnungsprinzipien zu installieren und zu pflegen.
Ästhetisches Empfinden ist in der Gestaltung von Räumen, Strukturen und Settings wesentlich. (→ Metaskills) Einerseits braucht die Leitung den Sinn, das „Naturschöne" zu erkennen und in die Arbeit miteinzubeziehen, andererseits sind auch gestalterische Qualitäten für das „Kunstschöne" gefragt. Ästhetik wirkt durch das „nach außen transportierte Bild" sowohl auf das Wohlbefinden der Teilnehmer als auch auf unbeteiligte

Drittpersonen. So wird ein stilvoll gespanntes Planencamp, das sich in die örtlichen Bedingungen einfügt, viel eher von einem Waldbesitzer oder Forstwart akzeptiert, als ein unordentliches Planengeflecht mit herumliegendem Material.
Ein schön angerichtetes Frühstück erhellt die Launen vieler Morgenmuffel. Das spielerische Gestalten mit Designelementen wie Kerzen, Tüchern und Naturmaterialien erfreut und verbindet, schafft Atmosphäre. Oft wirken schon ganz kleine Gestaltungen, wie zum Beispiel die sternförmige Anordnung der Paddel vor einer Kanufahrt, auf eine wertvolle Art und Weise; sie erzeugen und ermöglichen Nähe, Sicherheit und Wohlbefinden.

Attraktor

Begriff aus der Chaostheorie ~Anziehungspunkt; attraktiv ~begehrenswert, erstrebenswert, anziehend
Ein Attraktor ist ein Anziehungspunkt, der bewegte Systeme auf ein unsichtbares Zentrum hin konzentriert, vergleichbar mit der bekannten Wendung „Störungen haben Vorrang“. Im erlebnispädagogischen Prozess kann beispielsweise ein biografisches Thema vorerst ungesehen als Attraktor mitwirken; wird aber durch eine systemische Begleitung sichtbar und damit bearbeitbar gemacht. Auch ein verborgenes bzw. noch nicht offenkundiges Gruppenthema kann als Attraktor wirken und die Gruppendynamik beeinflussen. Es ist Aufgabe der Leitung, Attraktoren zu erkennen, zu definieren und gegebenenfalls transparent zu machen oder auch zu schützen. Idealerweise sind die persönlichen Ziele und die pädagogischen Auftragsziele die Attraktoren des Prozesses, jedoch nicht selten erschleichen sich andere Themen Priorität und Attraktivität.

Attribution

~Beifügung; ~zugeschriebene Eigenschaft; ~Ursachenzuschreibung
Attributionen sind „Schubladen“, die Menschen helfen, sich im Alltag und im Leben zurechtzufinden. Attribuierung geschieht oft unbewusst und prägt innere → Landkarten auf eine verzerrte Weise, denn obwohl sie oft hilfreich für die eigene Orientierung sind, beruhen sie zumeist auf Irrtümern oder verfälschender Vereinfachung.
Attributionen beschreiben die Phänomene der Selbstzuschreibungen (Ich bin verantwortlich für diesen Erfolg.) und Fremdzuschreibungen (Es, sie, die anderen sind schuld an diesem Missgeschick.) und des vermeintlichen Konsenses, wenn Menschen von sich auf andere schließen und ihr Verhalten als allgemeingültig pauschalisieren (Es ist wichtig nach der Schule sofort einen Beruf auszuüben. Menschen, die nicht täglich duschen, riechen streng.).
Systemische Fragen und zirkuläre Denkweisen helfen Attributionen bewusst zu machen und aufzuweichen. (→ Zirkuläres Fragen) Ganzheitliche Arbeitsansätze fördern differenzierte Bilder von Menschen und beugen so starren Attributionen und Stigmatisierung vor. (→ Ganzheitlichkeit)

A

Aufmerksamkeitsfokussierung

Unter Aufmerksamkeit versteht man den Zustand geistiger Wachheit, welcher der selektiven Orientierung beim Wahrnehmen, Denken und Handeln zugrunde liegt, also den erforderlichen Grundmodus an Aktivität des Bewusstseins, um Gerüche oder Geräusche, taktile oder optische Reize willentlich zu empfangen. Aufmerksamkeit hat passive Anteile und ist abhängig von der Attraktivität unterschiedlicher Reize, umfasst aber auch die bewusste Zugriffsmöglichkeit über den Willen. Im letzten Fall wird von Aufmerksamkeitsfokussierung gesprochen.

Durch eine Fokussierung werden gleichzeitig ausgewählte Inhalte ins Zentrum gerückt, Kräfte und Energien kanalisiert und gebündelt. Andere Inhalte treten in den Hintergrund. In systemisch-pädagogischen und -therapeutischen Prozessen stellt die Aufmerksamkeitsfokussierung auf die Ressourcen der Menschen oft bereits die erste → Intervention dar. Probleme und Hindernisse können vorübergehend in den Hintergrund treten und die Ressourcen dürfen wirken.

Aufmerksamkeitsfokussierung wirkt wie Perspektivenwechsel, beeinflusst die Bedeutungsgebung von (Sach-) Verhalten und kann so zu neuen Lösungswegen und Möglichkeiten führen. (→ Lösung, → Lösungsorientierung)

Aufstellungsarbeit

In der Aufstellungsarbeit positionieren sich Personen stellvertretend für andere Menschen oder zentrale Objekte in einem Raum bzw. werden von einem Protagonisten positioniert. Mithilfe dieser Technik externalisiert der Protagonist sein momentanes inneres Bild eines Beziehungsgefüges, eines Sachverhaltes oder eines Systems wie seiner Familie oder Firma.

Im Unterschied zu → Kreativtechniken, die ebenfalls innere Bilder externalisieren, verfügen szenische Techniken über das Potenzial, durch → Resonanzen aus dem aufgestellten Feld zu ergänzenden Informationen zu kommen. Die Menschen tauchen ein in die vorherrschende Stimmung und verbalisieren auftretende → Phänomene oder Handlungsimpulse.

Bei der Aufstellungsarbeit werden Fragestellungen, Beziehungen oder Strukturen durch Positionierung im Raum sichtbar gemacht. Es geht um den Platz der Einzelnen in einem Gesamtsystem und um die dem System innewohnenden Grundmuster. Der Bogen der Aufstellungsarbeit reicht von einfachen Aufstellungen, die auf schnelle Art viele Informationen in ein System einspeisen, bis hin zu komplexen Familien- oder Organisationsaufstellungen, die als Ausgangspunkt für die Suche nach einem Lösungsbild dienen. (→ Systeme-Stellen, → Externalisierung) Familienaufstellungen liegen im Bereich therapeutischen Wirkens.

Auftrag, Auftragsklärung

Am Anfang jeder Arbeit, sowohl der erlebnispädagogischen Handlung als auch der systemischen Prozessarbeit, steht ein Auftrag. Diese Weisung, Vereinbarung, mündliche oder schriftliche Abmachung bestimmt weitgehend die Ausrichtung und den Charakter der Zusammenarbeit. Der Auftrag heiligt nicht die Mittel, aber er rechtfertigt die Arbeit, gibt ihr Gewicht und Rückhalt.

Die Bildung von Auftragssituationen ist ein großer Teil der pädagogischen Arbeit. Sie ist eng verbunden mit der Arbeit an und mit → Zielen. Angestrebt wird eine Mitverantwortung der Teilnehmer. (→ Selbstbeauftragung) Gerade Kinder und Jugendliche sind es oft nicht gewohnt, eigene Ziele und Selbstaufträge zu formulieren. Die Begleitung sucht ein gutes Maß von Unterstützung und Zumutung, von Empathie und Eigenverantwortung.

Auch im erlebnispädagogischen → Setting legitimiert der Auftrag die Arbeit. Die Ziele begründen die Wahl des Naturraumes und der methodischen Mittel. Weil Selbstverantwortung im Blickpunkt steht, entscheidet sich die Leitung für eine Abseilstrecke anstatt für den gemeinsamen Bau einer Brücke. Weil ein Team die innere Kommunikation verbessern will, wählt der Trainer Zweierkanadier anstatt Kajaks zur Befahrung eines Flusses.

In Situationen, in denen der Auftrag von außen kommt und keine Selbstaufträge abgeholt werden können, ist auf Transparenz, Klarheit und die Förderung der Zustimmung zu achten.

Auftragskontext

In einem erlebnispädagogischen Projekt treffen unterschiedliche Interessen aufeinander. Da sind die Teilnehmenden mit ihren persönlichen Zielen, ihre Angehörigen und deren Interessen, zuweisende Stellen mit ihren Absichten, hierarchisch unterschiedliche Ansprechpersonen, der Erlebnispädagoge selbst und seine Chefin. Eventuell gibt es Vereins- oder Vorstandsmitglieder, es gibt Angehörige auch auf Seiten der Begleitung, und es gibt nicht zuletzt die Gesellschaft mit ihren Ansprüchen, Werten und Normen.

Im Spannungsfeld dieser unterschiedlichen Ansprüche, Erwartungen, Bedürfnisse und Ziele entsteht die Auftragslage für die Unternehmung. Die Aufgabe der pädagogischen Leitung ist es, die Teilnehmenden zu unterstützen, → Selbstaufträge zu formulieren, die sich mit den Ansprüchen und konkreten Aufträgen des Milieus vereinbaren lassen. Die Informationen, welche durch die Berücksichtigung des Auftragskontextes zusätzlich einfließen, wirken horizonterweiternd, sie erschließen eine Metaebene. Es klären sich Zusammenhänge und Menschen gewinnen Abstand.

Systemische Methoden wie → Zirkuläres Fragen oder → Kreativtechniken unterstützen die Prozesse der Bewusstwerdung dieser komplexen Auftragskontexte.

A

Augenbinden

Viele Kooperationsspiele und Problemlöseaufgaben enthalten die Möglichkeit, durch Hilfestellungen oder Hindernisse (→ Handicaps) die Schwierigkeitsstufen zu variieren. Mit Augenbinden kann ein einfacher Parcours zu einem erlebnisintensiven Erfahrungsraum gemacht werden. Sehen ist der dominante Sinn vieler Menschen und der ganze Lebensalltag ist primär auf visuelle Reize ausgerichtet. Augenbinden entziehen den Menschen genau diesen dominanten Wahrnehmungskanal oder schränken ihn zumindest ein. Hören, riechen, tasten, schmecken und spüren gewinnen an Bedeutung und den Menschen eröffnen sich andere, zuweilen auch neue Wahrnehmungsdimensionen. Augenbinden eignen sich für Selbsterfahrungsübungen zur Schulung und Sensibilisierung der Sinne oder für Partner- und Gruppenübungen rund um Themen wie Vertrauen und Verantwortung.

Ausgleich

Ausgleich gehört zu den Grundprinzipien systemischer → Gruppendynamik. Oft steht Ausgleich synonym für den Ausgleich zwischen Geben und Nehmen.
In Gruppen ist sowohl von der Leitung zur Gruppe als auch unter den Teilnehmerinnen darauf zu achten, dass der jeweilige Beitrag zum Ganzen und der „Profit“ im Gleichgewicht sind. Wird beispielsweise einer körperlich schwachen Person permanent geholfen und sie kann sich in keiner Art und Weise dafür revanchieren, wird dies über kurz oder lang ihre Zugehörigkeit in Frage stellen. Ihr Schuldenberg wird dann zu groß. In der Sozialpädagogik gibt es für diese Phänomene den Slogan: „Stärke borgen baut Schwäche auf!“ Andererseits wird sich irgendwann ein Mitarbeiter, der permanent Überstunden anhäuft und sich für die Firma aufopfert, ausgenutzt vorkommen, wenn er keinerlei Dank oder Würdigung erfährt.
In der Leitung erlebnispädagogischer Projekte ist es wichtig, das Prinzip des Ausgleichs zu beachten. Mit einer ressourcenorientierten Haltung wird es leichter fallen, zu erkennen, wann und wo jemand Besonderes von sich gibt. Oftmals reicht es, diese Situationen transparent und die Menschen sichtbar zu machen. Bei einem lebendigen Informationsfluss stellt sich Ausgleich oft von selbst ein. So kann der Blick auf Ausgleichsdynamiken auch Aufschuss über die Verfassung einer Gruppe geben.

Ausgleichsbewegungen

Das Gleichgewicht lebendiger Systeme ist ein Fließgleichgewicht, es ist in ständiger Bewegung. (→ Homöostase) Sind die Irritationen aus der Systemumwelt oder auch aus dem Systeminneren zu stark, kann das Gleichgewicht kippen. Systeme neigen im Falle eines Ungleichgewichts kraft ihrer → Resilienz zu Ausgleichsbewegungen. Diese können zurück zur Balance führen, sie können allerdings auch zur Gegenseite ausschlagen oder durch → Rückkopplung, durch → Emergenzen und → Synergien das ganze System umwälzen und zu einer neuen Ordnung führen.

In der Arbeit mit Menschen und Organisationen funktioniert dieses Prinzip ähnlich. Es ist die Aufgabe der Leitung, Menschen die Möglichkeit und den Raum für Ausgleichsbewegungen zu geben.

Ausnahmen

Bei gleich bleibenden Strukturen, in linearen Entwicklungen oder bei sich wiederholenden Mustern markieren Ausnahmen einen Kontrapunkt. Sie vermögen aufzuzeigen, wie etwas auch noch sein könnte. Je nachdem, auf welche Qualität Ausnahmen hinweisen, sind sie eher erfreulich oder verunsichernd.

In der Begleitung von Menschen in Krisen bekommen Ausnahmen eine wertvolle Bedeutung. Im Verlauf der gemeinsamen Erkundung werden die positiven Ausnahmen zum Problembestehen aufgespürt. Es interessiert, wo und wann das Problem nicht besteht, wo die Interaktionen zufrieden stellen und wann die Situation erfreut.

Hinter diesem Vorgehen steckt die Annahme, dass sich in den Ausnahmen eines Problems die relevanten Ressourcen, Fähigkeiten und Lösungsansätze verbergen.

Es ist wichtig, Menschen mit ihren Problemen zu sehen, zu hören und ernst zu nehmen. Systemische Pädagogen werden dennoch oder gerade deshalb rasch nach den Ausnahmen des Problems fragen, nach den Ausnahmen, die einen Unterschied ausmachen. Sie werden fragen, was es denn ist, was diesen Unterschied ausmacht und steuern damit bereits auf mögliche Lösungen zu.

Erlebnispädagogik ist in diesem Sinne „Pädagogik in Ausnahme-Situationen." Sie gewinnt am systemisch-lösungsorientierten Umgang mit Ausnahmen. Ausnahmen sind immer Anders-Räume und Anders-Wege, sie enthalten vielerlei Möglichkeiten und Potenzial. Sie bestätigen nicht die Regel, sondern öffnen Türen und schlagen Brücken.

Ausrichtung → Gruppendynamik

A

Ausrüstung

Der Bezug zu Bekleidung, Outdoorequipment, Sicherungs- und Schutzmaterialien etc. unterscheidet sich in der systemischen Erlebnispädagogik wesentlich von natursportlich orientierten Aktivitäten, bei denen die Ausrüstung nicht selten eine Grundvoraussetzung für physische Sicherheit darstellt. (→ Sicherheit aus systemischer Sicht)
Wirkung und Funktionalität bzw. Angemessenheit im Sinne der → Ziele sowie → Ästhetik sind systemisch gesehen wichtige Kriterien bei der Wahl der Ausrüstung. Ähnlich wie in der Montessori-Pädagogik spricht das Material eine klare Sprache und bestimmt den Einsatz: Im Topf wird gekocht, er ist kein Hocker, Planen bieten ein Dach über dem Kopf und Schutz vor Regen, sie sind keine Liegematten etc. Der Zustand der Ausrüstung, Sauberkeit und Ästhetik prägen den Umgang mit den Materialien und letztlich das Klima in der Gruppe. Das Material soll im Dienste des Auftrages stehen und die Menschen unterstützen, jedoch nicht bevormunden oder von Selbstverantwortung entbinden.
So kann es gut sein, dass eine Jugendliche trotz Vorbereitung und Materialcheck mit Straßenschuhen und Sporttasche anstatt mit Bergschuhen und Rucksack an einem Trekking teilnimmt und sich dann während der Unternehmung selbst organisieren muss. Der pädagogische Wert solcher Erfahrungen ist oft nachhaltiger als etwa die Intervention, das Mädchen nach Hause zu schicken, um die fehlenden Gegenstände zu holen.
Natürlich muss die Ausrüstung sicherheitstechnischen Anforderungen entsprechen, beispielsweise muss ein Schlafsack für eine Übernachtung im Winter genügend Wärmeleistung hergeben. Für die pädagogische Arbeit sind die Sicherheitsaspekte der Ausrüstung jedoch sekundär, weil keine Grenzbereiche aufgesucht werden. Erlebnispädagogik braucht weder Lawinenhänge noch Wildwasser, um zu wirken.
Die Wagnisse des Lernens finden sich in den persönlichen Herausforderungen des Alltags, in der Begegnung mit der Natur, der → Isomorphie mit persönlichen Themen und der intensiven Auseinandersetzung mit anderen Menschen und ihren Werten und Ideen.
Ausrüstung kann Einfluss auf die Gruppendynamik nehmen, kann Gruppen spalten oder Subgruppen entstehen lassen, etwa, wenn nur noch diejenigen trocken sind, die Biwaksäcke haben, oder wenn bei Bachüberquerungen einige barfuss gehen müssen, während andere Sandalen haben. Es kann auch Widerstand gegenüber der Leitung entstehen, wenn diese als einzige perfekt ausgerüstet ist und ihr deshalb vieles leichter fällt als dem Rest der Gruppe.
Die Schattenseiten der Ausrüstung wie Kosten, logistischer Aufwand und Equipmentgefälle verschlingen oft einen großen Teil der Aufmerksamkeit und Energie der Leitung und auch der Gruppe. Nicht selten sind diejenigen erlebnispädagogischen Unternehmungen am erfolgreichsten, die mit einem Minimum an Ausrüstung auskommen.

Auswertung

Auswertung geschieht auf unterschiedlichen Ebenen im pädagogischen Prozess: als Selbstreflexion, als Gruppenauswertung nach einem gemeinsamen Erlebnis, einer gelösten Aufgabe oder einer durchgeführten Übung, als Prozessauswertung auf der Leitungsebene oder auf noch übergeordneter Ebene als Projektauswertung gemeinsam mit den Auftraggebern, der Unternehmensleitung und beteiligten Außensystemen. (beispielsweise mit der Lehrkraft einer Klasse, mit der Schulleitung, dem Schulrat und Elternvertretung)
Auswertung fokussiert die zurückgelegten Schritte und die verbuchten Erfolge. Sie setzt die Entwicklungsschritte in Bezug zu den vorgenommenen Zielen, hinterfragt ihre Nützlichkeit, ihren Realitätsbezug und ihre Relevanz. Auswertung ist dabei aber weniger das Abhaken von Kriterien oder Checklisten, sondern vielmehr der lebendige Austausch über Lernprozesse, persönliche Wachstumsschritte, über Interaktion, neue Perspektiven und Möglichkeiten. Sie dient der Auslotung bedeutender Erfahrungen und einer möglichst weit reichenden Wirksamkeit des Gelernten. Auswertung wird in der systemischen Erlebnispädagogik unterschiedlich gestaltet und verschiedene Wahrnehmungskanäle werden dabei genutzt. Neben klassischen Reflexionsmethoden und Feedbackrunden können Kreativtechniken, Fantasiereisen oder szenische Techniken genutzt werden und die persönliche Entwicklung kann physisch nochmals vertieft, bildhaft oder szenisch ausgedrückt oder diskutiert werden. (→ Transfer, → Reflexion, → Nachhaltigkeit, → Schlussintervention)

Authentizität

~Echtheit; ~Zuverlässigkeit; ~Glaubwürdigkeit (griech. authentes) ~Urheber; Glaubwürdigkeit und Echtheit im Auftreten, Kongruenz zwischen Sprache, nonverbalem Ausdruck und Handlung, und die nötige Verbindlichkeit und Zuverlässigkeit.
Authentizität bringt wichtige Eigenschaften einer Leitungsperson auf den Punkt. (→ Führung) Sie beschreibt eine persönliche, menschliche Dimension der Leitung und ihren Bezug zum → Auftragskontext. Authentizität gilt in unterschiedlichen Führungssituationen als zentrales Kriterium der Qualität von Führungskräften.
Leiter/-innen und Begleiter erlebnispädagogischer Angebote strahlen in der Regel ein hohes Maß an Authentizität aus, weil sie sich diese Art von Arbeit selbst ausgesucht haben und über hohe Motivation verfügen. Wesentlichen Einfluss auf die Authentizität hat zudem die Passung von Firmenstrategien, Institutionsleitbildern und den persönlichen Zielen und Motivationen der Leitung und der Teilnehmer. (→ Auftrag, → Ziele)

A

Autopoiese

Autopoiese, oder auch Autopoiesis, setzt sich zusammen aus den griechischen Wörtern ‚auto' ~selbst und ‚poíesis' ~das Hervorbringen; ~das Machen und wurde in der Biologie geprägt. Humberto R. Maturana beschrieb mit Autopoiese die Eigenschaft lebendiger Systeme, Elemente aus denen sie bestehen, selbst zu produzieren und ständig zu reproduzieren, um sich letztlich permanent neu zu erschaffen. Der Soziologe Niklas Luhmann wendete den Begriff der Autopoiese auf soziale Systeme an, die sich über Kommunikation selbst herstellen.

In der pädagogischen und therapeutischen Fachwelt wird Autopoiese häufig gleichgesetzt mit der Fähigkeit von Menschen und Gruppen zur → Selbstorganisation, dabei werden die Begriffe uneinheitlich gebraucht.

Eine systemische Erlebnispädagogik geht von der Annahme aus, dass Teilnehmerinnnen wie auch Gruppen über alle nötigen → Ressourcen verfügen, um Krisen zu überstehen oder Aufgaben zu meistern. Und sie geht davon aus, dass Autopoiese in einer Weise gefördert werden kann, dass sie den Anliegen von Menschen hilfreich ist. Sie achtet drauf, dass Lernprozesse zu Stärkungszyklen werden, dass Entwicklungskreisläufe entstehen können und dass sich wertschätzende Kultur „reproduziert", also zu einem sich erneuernden Systemmerkmal wird. Die Leitung kann diese positive Selbsterneuerungskraft durch explizite Ressourcenfokussierung, durch gelebte wertschätzende Kultur und Lösungsorientierung fordern.

Axiom

Ein Axiom bezeichnet einen als absolut richtig anerkannten in sich widerspruchsfreien Grundsatz. (→ Grundannahmen)

Axiome der systemischen Erlebnispädagogik:

- Kontextwechsel und veränderte Handlungsbezüge ermöglichen neue Sozialdynamismen und führen zu erhöhter Erlebnisintensität.
- Ganzheitliche Settings ermöglichen Partizipation und führen zu erhöhter sozialer Akzeptanz und zu Integration.
- Die Natur verstärkt pädagogische Prozesse durch die Kraft der Unmittelbarkeit und erlebbarer Konsequenz.
- Erfolgserlebnisse im Sinne des Meisterns von Wagnissen des Lernens stärken die Selbstwirksamkeit und führen zu gesundem persönlichen Wachstum.
- Ur-eigene Ziele sind Grundlage und Ausrichtung der Persönlichkeitsentwicklung.

- Menschen verfügen über die nötigen Ressourcen um ihr Leben zu meistern. Die (Beg-)Leitung unterstützt die Aktivierung und Nutzung derselben im Sinne der Lösungsorientierung.
- Der Einbezug des Umfeldes eines Menschen und seiner Interdependenzen in Form der Steigerung der Qualität und der Verbesserung der Qualität der ihm möglichen Vernetzung, führt zu nachhaltiger Transformation.

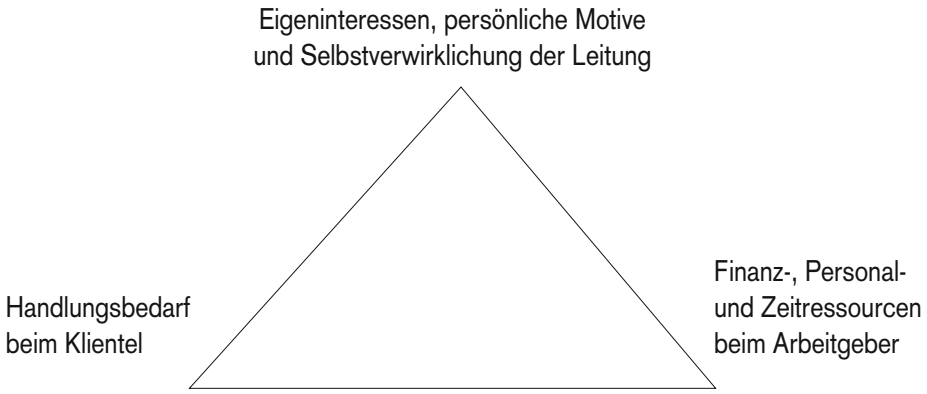
Balance → Gleichgewicht

Bedeutung

Etymologisch haben Kraft, Macht, Wirksamkeit und Wesen dieselbe Wurzel wie Bedeutung; sie stammen von lat. vis, griech. dynamis ab.
Bedeutungsgebung schlägt die Brücke zwischen Wahrnehmung und Erkenntnis. Menschen haben die Fähigkeit, mit der Welt in Kontakt zu treten und den erhaltenen Eindrücken und Reizen Bedeutung zu verleihen. In diesem Interpretationsprozess malen sich die Menschen ihr Bild der Welt (→ Landkarten) mit dem eigenen Farbkasten, dessen Zusammenstellung geprägt ist von der eigenen Biografie und dem kulturellen und gesellschaftlichen Kontext.
Lernen kann als Prozess verstanden werden, bei dem ein Mensch seiner Umwelt Bedeutung beimisst. Das kann sehr schnell vor sich gehen, beispielsweise bei der ersten Begegnung mit einer Brennnessel, oder sich über Jahre erstrecken und immer wieder ändern (z. B. Beziehung zu einem Bruder, zum anderen Geschlecht). Systemische Theorieansätze betonen die Wichtigkeit des Kontextes für die Bedeutungsgebung. So kann eine Mahlzeit ganz unterschiedliche Bedeutungen bekommen, je nachdem ob sie im Gourmettempel oder bei der Großmutter zu Weihnachten eingenommen wird, beim ersten Rendezvous oder beim Geschäftsessen, nach einer Fastenwoche oder vorm Kino im Fastfoodlokal.
In der Erlebnispädagogik kommt es häufig vor, dass der Auftrag oder die Ziele der Teilnehmenden die Aufweichung starrer Bedeutungsgebung oder die Erweiterung von Bedeutungsdimensionen beinhalten. Erlebnispädagogik gibt bereits mit ihren → Settings in anderen Räumen und mit ungewohnten oder neuen pädagogischen Mitteln vielen Dingen und Verhaltensweisen eine neue Bedeutung, fördert ungesehene Ressourcen ans Licht und unterstützt neue Informationen. → Reframing und Umdeutung wirken hier verstärkt, weil sie über Handlung geschehen. Wenn der kräftige Junge mit der überschüssigen Energie die größten Holzberge anschleppt und die Gruppe dadurch einen warmen Abend hat, können beide das am eigenen Körper fühlen; und das Wort hyperaktiv bekommt eine neue Dimension. (→ Konnotation, → Bezugssystem, → narrativer Ansatz, → Roadmovie)

Methoden der Zielfindung
Zielfindungsprozesse sind oft bereits Bestandteil intensiverer Arbeit. Erste Schritte in der pädagogischen Arbeit sind, die Ziele der Menschen abzuholen, die unterschiedlichen Ziele und Erwartungen auf einen Nenner zu bringen und einen Auftragskontext aufzubauen. (→ Ziele, → Zielarbeit, → Auftrag, → Selbstbeauftragung) Die Methodenfelder der → kreativ-rituellen Prozessgestaltung eignen sich dafür besonders gut. Beispielsweise können mittels → Kreativtechniken Entscheidungen in ihrer Tragweite mit verschiedenen Optionen und Konsequenzen (Chancen, Gewinn und Preis) visualisiert werden. → Symbolarbeiten und → szenische Einheiten bringen unbewusste Aspekte der Menschen zum Vorschein und lassen archetypisches Wissen einfließen.
Eine gute → Wahrnehmung, Respekt gegenüber den Lebensrealitäten anderer und ein ehrliches Interesse helfen Menschen dabei, ihre Ziele, und seien sie noch so verrückt, zu formulieren.

Ziele der Erlebnispädagogik
Ziele, die in erlebnipädagogischen Kontexten formuliert werden, sind vielseitig und umfassen die gesamten Bereiche der → Selbst- und → Sozialkompetenzen und des persönlichen Wachstums. Sie sind geprägt durch die unterschiedlichen Anspruchsteller und Ziele definierenden Instanzen: Gesellschaft, Finanzgeber, Institution, vorgesetzte Stellen und Personen, die Teilnehmer selbst, ihr Umfeld oder ihre Bezugspersonen und die Leitung. Dementsprechend unterschiedlich sind oft auch die effektiven Ziele. Es handelt sich sowohl um Ziele auf der Ebene des Erkennens als auch des Wandels.



Ziele auf der Ebene des Erkennens:

• Persönlich
Verborgene Ressourcen entdecken
Grenzen erfahren
Eigene Schwierigkeiten bewusst wahrnehmen
Eigene Emotionen wahrnehmen

• Gruppen und Systeme
Gruppenpotenziale wahrnehmen
Rollenverhalten erkennen
Verborgene Konflikte sichtbar machen
Macht- und Rangverhältnisse klären

Ziele auf der Ebene des Wandels

• Persönlich
Selbstvertrauen gewinnen
Selbstwahrnehmung verbessern
Vermeintliche Grenzen überschreiten
Selbstständigkeit erlangen
Entscheidungsfähigkeit erlangen
Eigene Emotionen verstehen
Distanz gewinnen
Ausdauer, Durchhaltewillen und Kontinuität üben
Sich führen lassen
Verantwortung für sich übernehmen
Körperwahrnehmung verbessern
Erhöhung der Frustrationstoleranz

• Gruppen und Systeme
Vertrauen zu anderen gewinnen
Einfühlungsvermögen in andere fördern
Teamgeist fördern
Kooperation üben
Führung üben
Verantwortung für andere übernehmen
Neue Rollen ausprobieren
Soziale Zusammenhänge verstehen

Weiterführende Literatur:

Kreszmeier, Astrid H. u. Hufenus, Hans-Peter (2000): Wagnisse des Lernens.
Müller, Andreas (2001): Lernen steckt an.
Spitzer, Manfred (2002): Lernen.
Storch, Maja u. Krause, Frank (2003): Selbstmanagement – ressourcenorientiert.

Zielgruppen

Die Zielgruppen der Erlebnispädagogik sind so unterschiedlich wie die Zielsetzungen, die Leitungspersonen oder die Organisationen und Institutionen. Ursprünglich wurden erlebnispädagogische Konzepte für sozial randständige junge Menschen entwickelt. Es entstanden Projekte für Kinder und Jugendliche aus bildungsfernen Elternhäusern, für Schwererziehbare und Drogenabhängige. Später folgten Unternehmungen für Kinder aus Missbrauchskontexten, für Arbeit suchende Junge, für schwergewichtige, körperlich und psychisch beeinträchtigte Menschen, für Rentner und Studenten. Die Zielgruppen der systemischen Erlebnispädagogik verteilen sich auf das ganze Bildungs- und Erziehungswesen, über Weiterbildungsangebote und spezifische Trainings.

Zirkuläres Fragen

Zirkuläres Fragen ist mittlerweile ein Sammelbegriff für Techniken der Gesprächs- und Interviewführung der systemischen Therapie und Beratung. Die Fragetechnik greift dabei die Theorie der → Zirkularität auf. Diese umfasst zwei Dimensionen:

> Jedes Verhalten kann sowohl unter dem Aspekt der Ursache als auch der Wirkung betrachtet werden.
>
> Verhalten entsteht aus dem aktuellen Beziehungsgefüge eines Individuums. Es ist durch die Struktur seiner Vernetzung sowie die Qualität seiner Beziehungen geprägt.

Zirkuläres Fragen trägt dazu bei, starre Denk- und Handlungsmuster aufzuweichen. Es hat eine Vervielfachung der Möglichkeiten der Menschen zum Ziel. Probleme oder Krisen werden als Prozesse verstanden. Sie entstehen durch die Kommunikation und Interaktion verschiedener Personen.
Der Berater oder die Begleiterin lädt den Protagonisten dazu ein, unterschiedliche Sichtweisen auszuprobieren und experimentell alternative Perspektiven und ganz neue Positionen einzunehmen. Dadurch gelangt er an Informationen und kommt zu neuen Sichtweisen. Wünsche, Erwartungen, Haltungen, Werte, Vermutungen, Meinungen und Beziehungsaspekte können bewusst werden und neue Denkprozesse können eingeleitet werden. In diesem Sinne wirken zirkuläre Fragen bewusstseinserweiternd.

Andrea Zuffellato

Geboren in der Schweiz (1975), Lehrerausbildung (1998), Arbeit als Kleinklassenlehrer B/D, Mitgründung und Leitung einer Time-out Schule, seit 2002 Mitarbeiter und seit 2011 Leiter von planoalto mit folgenden Aufgabenfeldern: Gruppenleiter im Motivationssemester Passage, Lehrtrainer in Erlebnispädagogik und kreativ-ritueller Prozessgestaltung. Weiterbildungen in Schulsozialarbeit, natursportlicher und systemischer Erlebnispädagogik, systemischer Naturtherapie, Supervision, Coaching und Organisationsentwicklung.
„Mein Zugang zu systemischen Ansätzen und Theorien führte über die Praxis. Als Lehrer von verhaltensauffälligen Schülerinnen und Schülern mit Lernschwierigkeiten, als Mitgründer und Leiter einer Time-out Schule und als Begleiter stellensuchender junger Erwachsener auf ihrem Integrationsprozess in den Arbeitsmarkt, war und bin ich immer wieder konfrontiert mit defizitären Selbstbildern und problematischen Stigmatisierungen. Meine Lernprozesse gestalteten sich berufsbegleitend und ‚on the job'. Ich durfte dabei erleben, welchen Einfluss eine ressourcenorientierte Haltung und Sprache auf den schulischen Alltag und ein lösungsorientiertes Vorgehen auf die Erfolgszahlen des Arbeitsintegrationsprogrammes hatten. Ich konnte erleben, wie systemisches Denken mir neue Perspektiven eröffnete und mein Handlungsrepertoire auf eine Weise erweiterte, die mich gleichzeitig den Menschen und ihren Entwicklungsprozessen näher brachte und mich ruhiger, gelassener und nicht zuletzt professioneller werden ließ. Schicht um Schicht tauchte ich auf meiner Forschungs- und Lernreise in vernetzte Welten ein und brachte, einem Perlentaucher gleich, Schätze in meine (pädagogische) Welt. Mittlerweile sind viele dieser Schätze erprobt, erfahren und erlebt, aufgereiht zu einer Perlenkette, und alphabetisch sortiert. Sie bilden den Inhalt dieses Buches."

Astrid Habiba Kreszmeier

Geboren in der Steiermark, Österreich (1964), Buchhändlerin (1983), Diplom Heil- und Sonderpädagogik (1986), Diplom Erwachsenenbildung (1988), Anerkennung als Systemische Psychotherapeutin und Supervisorin (1992), seit 1994 Lernende in Orixatraditionen und Zusatzqualifikationen in Aufstellungsarbeit und körperorientierter Psychotherapie, Gründung und Leitung von Terra Sagrada (2006)
Seit 1994 Mitarbeit in der Wildnisschule (später planoalto), seit 2002 Mitgründung und Leitung von planoalto, Institut für systemisches Handeln, Lehrtrainerin und Begleiterin in allen planoalto-Weiterbildungen, Autorin und Herausgeberin von zahlreichen Buchpublikationen und Fachartikeln.
Seit 2011 tätig bei nature&healing mit dem Fokus Mensch, Heilung, Natur und Spiritualität.

Anhang

Englischsprachige Begriffe

Wie in vielen anderen Feldern sind auch in der heutigen Erlebnispädagogik nicht wenige englischsprachige Begriffe im Umlauf. Die meisten dieser Begriffe haben Definitionscharakter und sind deshalb in diesem Lexikon nicht weiter erläutert. Bei den restlichen findet sich der Verweis auf die Seite, wo der entsprechende deutschsprachige Begriff erläutert ist.

Action and reflection – *erlebnispädagogische Aktivitäten mit Nachbesprechung*
Adventure Based Counselling – *abenteuerorientierte Therapie; Erlebnistherapie*
Adventure-based Experiential Learning – *natursportliches Erfahrungslernen*
Adventure Education – *Abenteuerpädagogik*
Adventure Programming – *natursportliches Programm; wird auch als moderner englischer Begriff für Erlebnispädagogik verwendet*
Blindfolds – *Augenbinden*
Challenge by Choice – *Selbstbestimmung des Klienten bei Herausforderungen*
City Bound – *erlebnispädagogische Aktivitäten in Kulturräumen*
Corporate Adventure Training (CAT) – *natursportliches Team-Training für Unternehmen*
Experience and experiential learning – *Erfahrungslernen (auch Lernen aus früheren Erfahrungen)*
Experience-Based Training and Development (EBTD) – *handlungsorientierte Trainings im Unternehmensbereich*
Experiential Education – *Erlebnispädagogik*
Experiential Learning – *Erlebnislernen*
Frontloading – *Zielabklärung und Vorfokussierung – durch Informationen, Anmerkungen oder Geschichten lenkt der Trainer den Fokus vorab auf ein bestimmtes Ziel oder den Inhalt*
Gender – *kulturell-geschlechtspezisfisch*
Hardskills – *technische und logistische Kompetenzen*
Icebreaker – *Kennenlernspiele*
Incentives – *erlebnisorientierte Veranstaltungen zur Motivation oder Belohnung im Unternehmensbereich*
Initiatives – *kooperative Abenteuerspiele und Problemlösungsaufgaben*
Low and high impact activities – *Aktivitäten und Übungen mit niedriger oder hoher psychologischer Herausforderung, meist in Bezug auf subjektive Gefahr*
Mountains speak for themselves – *Prinzip der Selbstwirksamkeit*
New Games Movement – *Spielpädagogik ohne Verlierer/Gewinner-Dynamik*
Outdoor Education – *Pädagogik im Freien (nicht zwingend in der Natur)*
Outdoor Recreation – *Freizeitangebote in der Natur*
Outdoor Training – *handlungsorientierte Teamtrainings im Freien*
Softskills – *psychologische/pädagogische Kompetenzen*
Spiderweb – *Spinnennetz*
Ropes Courses – *Seilgärten*
Vision Quest – *Visionssuche*
Warm-up – *Einstimmung*

Literaturliste

A

Abram, David (2012): Im Bann der sinnlichen Natur. Die Kunst der Wahrnehmung und die Mehr-als-menschliche Welt. Klein Jasedow: tink oya.

Altenberger, H. u. Schettgen, P. u. Scholz, M. (2004): Innovative Ansätze konstruktiven Lernens. Augsburg: ZIEL-Verlag.

Andersen, Tom (1991): Das Reflektierende Team. Dialoge und Dialoge über die Dialoge. Dortmund: vml.

B

Bacon, Stephen (1998): Die Macht der Metaphern. Alling: Dr. Sandmann.

Bamberger, Günter G. (2001): Lösungsorientierte Beratung. Weinheim: Beltz Verlag.

Bandler, Richard u. Grinder, John (2001): Metasprache und Psychotherapie. Paderborn: Junfermann Verlag.

Bandler, Richard u. Grinder, John (2005): Patterns. Muster der hypnotischen Techniken Milton H. Ericksons. Paderborn: Junfermann Verlag.

Bateson Gregory. (2001): Ökologie des Geistes. Frankfurt/Main: Suhrkamp.

Bauer, Hans G. (2001): Erlebnis- und Abenteuerpädagogik. Eine Entwicklungsskizze. München: Rainer Hampp Verlag.

Bauer, Joachim (2005): Warum ich fühle, was du fühlst. Hamburg: Hoffmann und Campe.

Baxa, Guni Leila (1998): Lernen des Nichtlernbaren. Erfahrungen zu einer Fortbildung in Aufstellungsarbeit. In Weber, Gunthard (1998): Praxis des Familien-Stellens. Heidelberg: Carl-Auer Verlag.

Baxa, Guni Leila (2001): Aufstellungen als Übergangsritual. In: Weber, Gunthard (Hrsg.) (2001): Derselbe Wind läßt viele Drachen steigen. Heidelberg: Carl-Auer Verlag.

Bertle, Ludwig u. Kappl, Melanie (2004): Erlebnis Winter. Bausteine für alternative Winterfreizeiten. Augsburg: ZIEL-Verlag.

Birkenbihl, Vera F. (2001): Story Power. Welchen Einfluss Storys auf unser Denken und Leben haben. Landsberg: mvg.

Birkenbihl, Vera F. (2006): Stroh im Kopf. Vom Gehirn-Besitzer zum Gehirn-Benutzer. Landsberg: mvg.

Birzele, Josef u. Hoffmann, Oliver (2003): Mit allen Wassern gewaschen. Augsburg: ZIEL-Verlag.

Bischof, Norbert (2000): Das Kraftfeld der Mythen. Signale aus der Zeit, in der wir die Welt erschaffen haben. München: Piper Verlag.

Wie lassen sich Prozesse in der Erlebnispädagogik möglichst wirksam gestalten? Die praxiserprobten Autoren geben darauf eine Antwort – mit Wirkmodellen und Theorien, ergänzt durch systemische Ansätze. Ein besonderes Augenmerk legen sie dabei auf die eigene Haltung und Persönlichkeit. Zahlreiche Praxisbeispiele machen die Überlegungen leicht verständlich.

Roland Abstreiter, Rafaela Zwerger, Reinhard Zwerger
Außen handeln – Innen schauen | Systemische Prozessbegleitung in der Erlebnispädagogik
238 Seiten, zahlreiche Abbildungen, 24,80 Euro

„Erste Hilfe Outdoor“ ist mehr als nur ein Erste-Hilfe-Buch: Speziell für Outdoorprofis entwickelt, beschreibt dieses Buch Schritt für Schritt, was beim Outdoornotfall-Management zu beachten ist.

Peter Oster
Erste Hilfe Outdoor | Fit für Notfälle in freier Natur
192 Seiten, viele Abbildungen, Vierfarbdruck, 24,80 Euro

ZIEL – die Experten für handlungsorientiertes Lernen

Erlebnispädagogik ist in den letzten Jahren zunehmend in das öffentliche Interesse gerückt. Sie hat Konjunktur. Der Leser erhält in diesem Buch einen informativen Orientierungsrahmen über theoretische Grundlagen sowie Anregungen für die praktische Arbeit.

F. Hartmut Paffrath
Einführung in die Erlebnispädagogik
264 Seiten, viele Fotos,
Grafiken und Tabellen, 19,80 Euro

BESTELLUNGEN UND INFORMATIONEN
www.ziel-verlag.de

ziel

Lexikon Erlebnispädagogik

Theorie und Praxis von Erlebnispädagogik aus systemischen Perspektiven

Von Abenteuer bis Zirkularität leitet das Nachschlagewerk durch die vielseitige Begriffswelt erlebnispädagogischer Arbeit und erfahrungsorientierter Methodik. Wort für Wort erschließt sich eine Theorie, die wertvolle Brücken zwischen handlungsorientierter Lernpraxis und systemischen Ansätzen schlägt.

Die vielen Verweise laden geradezu ein, immer wieder neuen Lesespuren zu folgen und sich somit ein ums andere Mal die eigene Landkarte zu zeichnen und die Theorien in ihrer Vernetzung zu erforschen.

Andrea Zuffellato vom Institut planoalto und Astrid Habiba Kreszmeier von nature&healing verknüpfen erlebnispädagogisches und systemisches Vokabular mit ihrer langjährigen Praxiserfahrung und bieten mit diesem Lexikon sowohl ein Grundlagenwerk für pädagogische Professionen als auch eine kompakte Sammlung zur Inspiration für Menschen aus Beratung und Therapie.

Ein Beitrag zur Wirklichkeitskonstruktion für lebendiges Lernen in Gegenwart und Zukunft. Ein hilfreicher Wegbegleiter für Praktiker/-innen, Forscher/-innen, Schreiber/-innen, Studierende und solche, die es noch werden wollen.

9 783965 570917

ISBN 978-3-96557-091-7

ziel
Gelbe Reihe